

# Armenien

## Ein Land zwischen Feinden

Zusammengestellt von Gerd Eisenbeiß im September 2023

Seit die Sowjetunion zusammengebrochen ist, ist auch der Unionsstaat Armenien wieder unabhängig. Das Land hat 2,8 Mio. Einwohner auf 29.743 qkm. Über die lange Geschichte des christlichen Armeniens siehe Wikipedia.

Im Unterschied zu den meisten ab 1991 souveränen Teilstaaten (SSR) der Sowjetunion wählten die Armenier einen aus der Opposition stammenden Wissenschaftler als ersten Präsidenten der unabhängigen Republik, während in Aserbaidschan und den zentralasiatischen Staaten die ehemaligen Generalsekretäre der KPdSU die Macht übernahmen und demokratische Entwicklungen unterbanden.

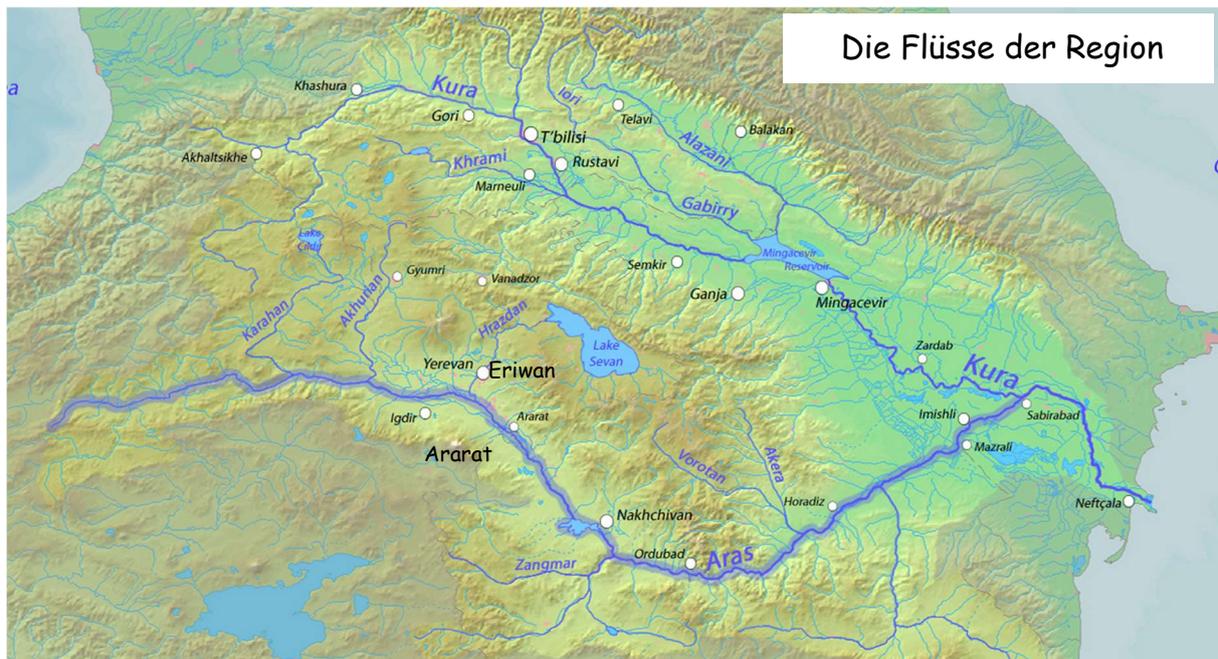
Armeniens Schicksal ist wesentlich von seiner geographischen Lage zwischen



muslimischen Feinden und seiner Höhenlage von durchweg 1000 m und mehr bestimmt: im Norden liegt jenseits des sehr hohen Kaukasusgebirges (die Grenze liegt praktisch durchweg auf 2000 m und mehr) das ebenfalls christliche Georgien, das nach 1990 einen eher anti-russischen Kurs eingeschlagen hat - zumal Russland zwei georgischen Provinzen (Abchasien und Süd-Ossetien) pseudo-souveräne Staatlichkeit verschafft hat, die international nicht anerkannt

werden. Armenien hat keinen Zugang zum georgisch-aserbaidschanischen Flusssystem der Kura.

Im Westen grenzt Armenien an die Türkei, weiter südlich an die aserbaischische Exklave Nachitschewan. Ganz im Süden bildet der Fluss Aras die etwa 30 km lange Grenze zum Iran. Der Aras bildet zuvor im Westen bereits die Grenze zwischen Nachitschewan und Iran sowie östlich Armeniens wieder die Grenze zwischen Aserbaidschan und Iran.



Die Grenze im Osten zu Aserbaidschan liegt wieder in unzugänglichen Höhen; , nur der Korridor bei Latschin (die einzige Verbindung nach Berg-Karabach) liegt unter 1000m. Die armenischen Beziehungen zur Islamischen Republik Iran sind konfliktfrei und für beide Seiten wirtschaftlich vorteilhaft - auch um internationale Embargos zu unterlaufen. Seit 2007 bezieht Armenien iranisches Öl über eine grenzüberschreitende Pipeline. Bezüglich der im Iran lebenden armenischen Minderheit gibt es keine Problembereiche; die im Iran lebenden Aseris stellen eine beachtliche Minderheit (geschätzt 12 bis 20 Mio.) im Iran dar, sie sind gut angepasst und 12er-Schiiten wie die Perser.

Das demokratisch orientierte und christliche Armenien grenzt also an drei Seiten an autoritär oder gar diktatorisch regierte muslimische Staaten.

Die Geschichte Armeniens mit der Türkei ist wesentlich geprägt durch die Zeit des Zusammenbruchs des osmanischen Reiches im 19. Jahrhundert und endgültig vor gut 100 Jahren. Noch während des 1. Weltkriegs versuchten einerseits nationalistische Türken einen von Christen, also Griechen und Armeniern, gereinigten Nationalstaat zu errichten, während die Armenier mit russischer Unterstützung um ein größeres Staatsgebiet kämpften, als ihnen nach den völkermordartigen Auseinandersetzungen bis heute verblieb. Ein Resultat der an Niederlagen reichen Geschichte des modernen Armeniens ist, dass sehr viele Armenier (50%?) in der Diaspora im Westen leben.

Die Grenzen zu Nachitschewan und nach Westen waren in der Sowjetunion Binnengrenzen ohne wesentliche Bedeutung. Danach aber waren die ethnischen Inseln Quellen ständiger Konflikte: weniger die aserbaidschanische Exklave

Nachitschewan als die „autonome Region“ Berg-Karabach, wo sich eine große armenische Bevölkerungsmehrheit weigerte, die international anerkannte aserbaidische Staatsbürgerschaft anzuerkennen; Hintergrund dieser Verweigerung waren gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen beider Völker in Baku und anderswo.

1994 gelang der armenischen Seite ein Sieg über die Aseris mit der Folge, dass die armenisch kontrollierten Gebiete wesentlich größer waren als das eigentliche Berg-Karabach. Diese Situation, in der sich Berg-Karabach unter dem Schutz Russlands als souveräne Republik Arzach organisierte, konnte als eingefrorener Konflikt trotz internationaler Nicht-Anerkennung bis 2020 gehalten werden.



Da allerdings militärische Auseinandersetzungen um Berg-Karabach nicht aufhörten, entschloss sich das ölreiche Aserbaidschan 2020, die Frage militärisch zu lösen und eroberte die Gebiete außerhalb der früheren Region Berg-Karabach zurück. Noch versuchte Russland zu vermitteln und die armenische Exklave samt dem Zugang durch den Latschin-Korridor, eine auf nur etwa 1000 m Höhe liegende Passstraße) zu schützen.

2023 eroberten aserbaidische Truppen den übrigen Teil der armenisch besiedelten Region; in beiden Rückeroberungskriegen erhielt Aserbaidschan starke Unterstützung von Erdogans Türkei.

Es ist zu vermuten, dass der aserbaidische Präsident und Diktator Alijew, Sohn des letzten kommunistischen Generalsekretärs in Aserbaidschan, das verminderte Interesse Russlands am armenischen Partner richtig einschätzte, während er das große Interesse Erdogans an einer „turk-sprachigen“ Achse von der Ägäis bis Kasachstan konsequent nutzte. Nach dem Debakel in der Ukraine dürfte Russlands Interesse mehr auf der Seite der islamischen Achse vom eigenwilligen NATO-Partner Türkei bis zum islamistischen Mullahstaat Iran liegen, dessen diplomatische und Waffenhilfe ihm ebenso wichtig sein dürfte wie die Nordkoreas - eine wahrhafte Monster-Allianz!

Wahrscheinlich werden russische Soldaten nun noch bei der Flucht von gut 100.000 Armenier aus Berg-Karabach ins armenische Staatsgebiet helfen, während sich die armenische Politik noch konsequenter Partner in den USA und Europa suchen wird.

Nun kündigt sich der nächste Konflikt an: Erdogan und Alijew wollen einen Korridor durch armenisches Gebiet durchsetzen, der Nachitschewan und Aserbajdschan miteinander verbindet; vorgesehen sind eine Straßen- und Schienenverbindung sowie - ganz wichtig - Pipeline-Verbindungen für Öl und auch turkmenisches Erdgas. Naheliegender wäre ein solcher Korridor im Arastal auf der armenischen Seite der iranischen Grenze. Wie die Karte auf S.1 zeigt, hat die Türkei nur eine sehr kurze gemeinsame Grenze mit dem aserbajdschanischen Nachitschewan. Da iranisches Territorium vermieden werden soll, müssten die Verbindungen auf der nördlichen Seite des Aras durch Nachitschewan verlaufen, bis sie die Grenze zu dem schmalen türkischen Grenzabschnitt erreichen.

Das strategische Ziel Erdogans ist klar: schon lange möchte er als Führer der turksprachigen Völker anerkannt sein und agieren und zugleich am Öl- und Gas hahn sitzen, der Europa aus Aserbajdschan sowie den Ländern jenseits des Kaspischen Meeres versorgt. Die Ähnlichkeit seiner Ego-Ziele mit denen Putins ist offensichtlich: auch ihm ist das türkische Präsidentenamt nicht genug. **Das wird aller Voraussicht nach zu erheblicher Rivalität in zentralasiatischen und anderen Regionen führen und Armenien in einen weiteren schweren Konflikt um den gewünschten Korridor zwingen.**

**Es steht zu erwarten, dass sich Armenien, das noch OVKS-Mitglied ist, der russisch geführten Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit, noch eindeutiger dem Westen zuwenden wird mit der Erwartung auch einer NATO-Mitgliedschaft, die wiederum nicht in Erdogans Absichten passen dürfte.**